Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. – Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. (einschl. 2.50 Mk. Zeitungsgebühr). Druck und Verlag von Adolf Gallin, Gevelsberg. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (36 mm breit) – Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 258 — Dienstag, den 1. November 1921 — 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

In der Beamtenbesoldungsfrage ist nunmehr eine Einigung zwischen Reich und Beamtenverbänden zustande gekommen.

Bei den Landtagswahlen in Baden verloren die Sozialdemokraten von 36 Sitzer 19.

Ein deutscher Buchhalter wurde in Saarbrücken von einem französischen Soldaten erstochen.

Rußland hat nunmehr die Verbandsmächte um wirtschaftlichen Beistand bitten müssen.

Die Union verbot vorläufig die Einwanderung polnischer Elemente.

Die farbige Pest

in britischer Beleuchtung.

„Sunday Times", die Lloyd George nahe steht, veröffentlicht an hervorragender Stelle einen langen Artikel, in dem sich der englische konservative Abgeordnete Hauptmann **Bagley**, der den ganzen Krieg mitgemacht hat, mit großer Schärfe über die „schwarze Schmach" äußert. Der Abgeordnete ist eben von einem längeren Besuch in dem besetzten Gebiet zurückgekehrt und spricht aus persönlicher Erfahrung.

Er beschreibt, wie die Anwesenheit farbiger Truppen das reizende Bad **Kreuznach**, wie „so viele andere Bäder im Rheinland ruiniert hat. Obwohl von seinen 6000 Betten für Kurgäste 4000 amtlich beschlagnahmt wurden, sind die verbleibenden 2000 noch zu viel; denn niemand will in ein Bad, wo Farbige sind". Der Hauptmann kann es wohl verstehen; „denn diese farbigen

Kulis in Uniform gebärden sich überall als Sieger".

Er selbst mit einem englischen Kollegen an dem ersten Hotel des Platzes, dem Oranienhof, wo tausend Farbige liegen, vorbeiging, wurde ihm von diesen Farbigen, der mit Gewehr und Bajonett bewaffnet war, unter Bedrohung mit der Waffe befohlen, vom Bürgersteig herunterzugehen und die Straße zu benutzen. Er fährt fort:

„Kreuznach ist typisch für das ganze von den Franzosen besetzte Gebiet. Von unweit Duisburg im Norden, wo merkwürdige kleine Mongolen mit Stahlhelmen liegen, bis Mannheim im Süden, wo rabenschwarze Senegalesen unser Auto nicht über die Brücke lassen wollten, bevor sie es und uns examiniert hatten — überall fanden wir diese farbigen Truppen."

Er schreibt dann über die Ausschreitungen dieser farbigen Truppen in ihren Quartieren auf öffentliche Frauen und in den erzwungenen Dirnenhäusern und fährt fort: „Das heißt

Deutschlands Seele versengen

und in seinem Herzen einen Wunsch aufbauen, diese Schmach einmal durch eine noch größere Schmach zu rächen. Kurz, es muß den Geist des Militarismus **wieder großziehen** und den Samen für eine Ernte säen, die sich nicht auf einen Rachekrieg zwischen Deutschland und Frankreich beschränken mag, sondern leicht von jedem Land geerntet werden kann, das es mit Farbigen zu tun hat."

Dieser letzte Umstand gibt England nach Ansicht des Abgeordneten ein klares Recht, „gegen diesen Schandfleck am Rhein und auf der Zivilisation der Alliierten" zu protestieren. „Wir sind der Verbündete Frankreichs. Wir sind zugleich die Mitglieder eines Reiches, dessen farbige Untertanen seinen Weißen vielmal an Zahl überlegen sind. Um Frankreich willen, um unserer selbst willen sollten unsere Staatsmänner dringend verlangen, daß diese farbigen Truppen abberufen werden."

Der Hauptmann erzählt zum Schluß bedeutsam, nur **ein** Deutscher habe sich ihm gegenüber über diese Sache nicht beklagt — ein Mann mit anarchistischen und militaristischen Ansichten —, und als er selbst sie zur Sprache brachte, habe er kurz geantwortet:

„Die Franzosen arbeiten für uns."

Mit derselben Auffassung ist der bekannte Herausgeber der „Nation", H. W. **Massingham**, von einem langen Besuch des besetzten Gebietes zurückgekehrt. Die „schwarze Schmach" wird nach ihm **vergeben werden, und mit ihr hat Frankreich**, abgesehen von allen anderen Ausschreitungen seiner Besatzung, jene Aussicht verspielt, die Rheinländer der deutschen Einheit und der deutschen Kultur abspenstig zu machen.

Die grünen Tische für Oberschlesien.

Nach der Entscheidung der feindlichen Botschafterkonferenz über Oberschlesien müssen insgesamt vier Kommissionen ernannt werden:

1. Eine Kommission für die Verhandlungen über die **Wirtschafts**-Bestimmungen und den **Minderheiten-Vertrag**. Die deutschen Bevollmächtigten sind Reichsminister a. D. Schiffer und Staatssekretär a. D. Lewald.

2. Eine gemischte Kommission für Oberschlesien, bestehend aus zwei Deutschen und zwei Polen, die aus Oberschlesien gebürtig sind, und einem Präsidenten fremder Nationalität, der vom Völkerbundsrat bestimmt wird.

3. Ein **Schiedsgericht**, für das ein deutscher Schiedsrichter bestimmt werden muß. Die Ernennung ist bisher noch nicht erfolgt.

4. Eine **Grenzfestsetzungs-Kommission** für Oberschlesien. Als Kommissar bleibt Erzellenz von Trentler, der bisher bei der Grenzfestsetzung zwischen Deutschland und Polen tätig war. Als Unterkommissar wird Graf Podewils tätig sein, der ebenfalls schon bei der bisherigen deutsch-polnischen Grenzfestsetzungskommission beschäftigt war.

Erhöhung der Beamtengehälter.

Berlin, 31. Okt. Ueber die Frage der Neuregelung des Besoldungswesens und die wegen der neu eingetretenen Teuerung für die Beamten zu treffenden Maßnahmen haben die seit mehreren Tagen geführten Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und den Beauftragten der Spitzenverbände zu einer Verständigung geführt.

Wenn auch die Wünsche der Beamtenverbände nicht restlos erfüllt werden konnten, so wurde doch eine Erhöhung der Grundgehälter zugestanden, die sich als notwendig erwies, weil sonst die wandelbaren Teuerungsbezüge in ein zu großes Mißverhältnis zu den festen pensionsfähigen Bezügen gekommen wäre. Auch der Ortszuschlag und der Kinderzuschlag soll erhöht werden. Die Mehraufwendung an die Beamtenschaft soll mit großer Beschleunigung erfolgen.

Des toten Mittelsbachers letzte Fahrt.

Die Verlegung des früheren Bayernkönigs in München hat eine überraschende Wendung genommen. Noch am Samstag mittag wurde in einer Sitzung des Bürgerausschusses in München unter Vorsitz des Regierungspräsidenten von Kahr mitgeteilt, daß der Transport der Leiche aus Ungarn wegen der bestehenden Schwierigkeiten auf längere Zeit unterbleiben müsse, unter Umständen müsse auch der geplante Trauerzug in München unterbleiben. Samstag abend traf ein Telegramm in München ein, daß die Leiche des Königs Tata mittags verlassen habe und auf dem Wege nach Bayern sei.

Auf der Fahrt von der Schloßkapelle zum Bahnhof Tata folgten dem Sarge Prinz Franz, Herren und Damen vom Hof, Vertreter der Landes- und Kommunalbehörden, Gutsbeamte und zahlreiche Vereine und Korporationen. Am Bahnhof harrte eine zahlreiche Menschenmenge in tiefer Ergriffenheit. Die Herzogin von Calabrien, die Fürstin von Hohenzollern und deren verheiratete Töchter hatten sich zum Bahnhof begeben. Der Wagen, in dem der Sarg Aufnahme fand, war schlicht mit schwarzen Tüchern und Tannengrün geschmückt. Der Zug mit der Leiche traf Sonntag früh in Salzburg ein. Im Zug befanden sich auch die Hinterbliebenen und das Gefolge. Auf den Stationen waren große Menschenmassen und Vereine versammelt, die den toten König in tiefer Ergriffenheit passieren ließen. Von Prien aus wurde die Leiche in feierlichem Zug zur Schloßkapelle Hilderwarti gebracht, wo auch die Königin ruht. Von dort werden beide Leichen nach München überführt.

Der Trauerzug in München ist insofern eine vollkommene Neuerung, als der **Zug nicht von Musik begleitet** wird. Vielmehr werden an großen Plätzen der Stadt Musikkapellen und Sängerchöre den Trauerzug empfangen. Die kriegstarke Ehrenkompagnie der Reichswehr wird aus Freiwilligen zusammengestellt werden. Am Königsplatz erwarten 40 000 Schulkinder, ein Chor von 800 Sängern und eine große Musikkapelle, die Trauerweisen spielt, den Zug. Auch am Marienplatz findet ein großer Empfang statt. Der Dom erhält im Innern einen reichen Schmuck, der auch nach der Trauerfeier noch bestehen bleibt. Während der kirchlichen Zeremonie, die der Erzbischof vornimmt, läuten alle Kirchenglocken, der Präsidentenmarsch ertönt und eine Artillerieabteilung wird vom Schloßgarten aus **101 Schuß** abgeben.

Den Trauerzug in München wollen die **Kommunisten** für ihre Zwecke ausnützen. Die Parteileitung der K. P. D. hat bei der Parteileitung der U. S. P. angefragt, ob die U. S. P. gewillt sei, gemeinsam mit der K. P. D. am Trauertage Umzüge und Versammlungen zu veranstalten.

Rußland kapituliert.

Fiasko des Kommunismus.

Lenin schreitet auf dem Wege zur Wiederherstellung des alten Wirtschaftssystems weiter fort. Die „Iswestija" in Moskau veröffentlicht den Text einer zweistündigen Rede, die Lenin über den neuen Kurs Räterußlands hielt. Das Oberhaupt der bolschewistischen Regierung erklärte zum ersten Male vor der Oeffentlichkeit, daß das

kommunistische Programm undurchführbar

ist. Die Hauptstellen dieser Rede, die in der Geschichte Rußlands einen Wendepunkt bilden wird, lauten wörtlich:

„Wir hatten geglaubt, daß der Besitz auf kommunistischer Grundlage aufgestellt werden könne, wir haben uns aber **geirrt**. Wir begingen den Fehler, die Massen im kommunistischen Sinne erziehen zu wollen, praktisch haben wir das Gegenteil erreicht. Darum waren wir gezwungen, umgehend einen strategischen Rückzug anzutreten,

um nicht vernichtet zu werden.

Wir haben eine ernste Niederlage erlitten. Künftig müssen alle Zweige der russischen Volkswirtschaft **auf den persönlichen Nutzen** aufgebaut werden. Gelingt es uns nicht, das zu erreichen, so ist das Rußland von heute verloren und wir mit ihm."

Bitte um Frieden.

Die Sowjetregierung teilt in einer besonderen Note den Regierungen Englands, Frankreichs, Japans, Italiens und Amerikas mit, daß sie **angesichts der sterbenden Volksmassen** unter gewissen Bedingungen bereit sei, die

[illegible] anzuerkennen.

[illegible] Sowjetregierung [illegible] Verpflichtung nur übernehmen, falls die Großmächte mit Rußland einen endgültigen allgemeinen **Frieden** schließen und die gegenwärtige Regierung anerkennen. Zu diesem Zweck schlägt die Sowjetregierung die Einberufung einer

internationalen Konferenz

vor, die die gegenseitigen Forderungen prüfen und den endgültigen Friedensvertrag ausarbeiten soll.

Aus dem Reiche.

Der badische Szenenwechsel.

Von den bei der Landtagswahl in Baden abgegebenen Stimmen erhielten: Sozialdemokraten 204 591 Stimmen, Zentrum 341 656, Kommunisten 76 161, Landbund 77 730, Unabhängige 27 102, Deutschnationale 76 030, Wirtschaftsvereinigung 11 427, Volkspartei 54 393. Die Wahl erhält ihre Prägung dadurch, daß zum erstenmal die wirtschaftlichen Berufsgruppen in den Wahlkampf eingriffen. Im ganzen erhielten die Parteien folgende Mandate: Sozialdemokraten 20 (bisher 36), Zentrum 34 (bisher 39), Deutschnationale 7 (bisher 7), Deutsche Volkspartei 5, Landbund 7, Wirtschaftsvereinigung 1, Demokraten 7 (bisher 25), Kommunisten 3, Unabhängige 2.

Verhaftungen in München.

Im Laufe des Sonntag wurden in München 5 Personen, die im Zusammenhang mit dem nächtlichen Anschlag auf den Abg. Auer stehen, festgenommen.

Unser Brotkorn reicht aus.

Die Konferenz der deutschen Ernährungs- und Wirtschaftsminister in Oldenburg hat sich nach der Aussprache über die Kartoffel-Versorgung mit der Brotgetreide-Versorgung beschäftigt. Nach dem Bericht des Präsidenten der Reichsgetreidestelle wurde bis 15. Oktober die im Gesetz bis zu diesem Zeitpunkt verlangte Menge an abzuliefernden Umlagegetreide — ein Viertel der gesamten Umlage — erheblich überschritten. Die Ablieferung bis 25. Oktober betrug 1 508 832 Zentner, bereits 43 Prozent der gesamten Umlage. Schon dieses Ergebnis der Erfassung sichert die Brot-Versorgung bis Frühjahr. Die Konferenz war einstimmig der Auffassung, mit allem Nachdruck die weitere Aufbringung der Umlage zu betreiben und daß gegen schuldhaft säumende Landwirte unnachsichtlich vorgegangen werden solle.

Er denkt nicht daran.

Korvettenkapitän **Ehrhardt** erklärt in einem aus Innsbruck vom 25. Oktober datierten Brief, daß er nicht daran denke, sich dem Reichsgericht zu stellen, und daß er sich jedem Versuch, seiner auf andere Weise habhaft zu werden, mit ihm zu Gebote stehenden Mitteln widersetzen werde.

Deutsche Technik muß in Schutt.

Sonntag mittag ist nun auch die gewaltige Luftschiffhalle Fuhlsbüttel bei Hamburg dem Machtgebot des Verbandes zum Opfer gefallen und gesprengt worden. Sie war mit ihren mächtigen Ecktürmen und der genialen Dachkonstruktion ein bedeutendes Stück deutscher Ingenieurkunst. Neben den Flottenstützpunkten Cuxhaven u. Flensburg spielte sie eine wichtige Rolle in der Luftkriegsführung. Heute bildet das 160 Meter lange und 45 Meter breite Werk einen wüsten, hohen Trümmerhaufen.

Von französischer Hand.

Freitag abend entstand zwischen Zivilisten und französischem Militär in einer Wirtschaft zu Saarbrücken ein Streit, der sich auf der Straße fortsetzte und in Tätlichkeiten ausartete. Der Buchhalter Jennewein wurde von den Soldaten zu Boden geschlagen und durch Stiche am Kopf so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Die Soldaten wurden festgenommen. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Und dann . . .?

Nothilfe und Mansfelder Landarbeiterstreik.

Am 29. September fand der Landarbeiterausstand im Mansfelder Gebirgskreis sein Ende. Infolge Verweigerung der Notstandsarbeiten durch die Streikenden war der Einsatz der Technischen Nothilfe angeordnet worden. Diese führte die dringendsten Arbeiten durch und wurde bei Abbruch des Streiks sofort zurückgezogen. Die neutrale Haltung der Nothilfe fand auch in sozialistischen Kreisen volle Anerkennung. So schrieb die [illegible]

[illegible] wendet sich [illegible] gegen die [illegible] Praxis der syndikalistischen (d. h. kommunistischen. Schriftl.) Streikmacher hingewiesen werden, die einfach bei Ausbruch des Streiks auch die Notstandsarbeiten einstellten. Da aber bekanntlich die Viehpflege als eine der dringendsten Notstandsarbeiten betrachtet wird, provozierten diese „überragenden" Streikführergenies gradezu das Einsetzen der Technischen Nothilfe. Wie wir weiter feststellen konnten, legte die Leitung der Technischen Nothilfe ganz besonderes Gewicht darauf, auch nur Notstandsarbeiten zu verrichten."

Ausland.

Belgien.

Gefährliches boc.

Schreckliches ist geschehen, und der „Etoile Belge" muß sich am 3. Oktober selbstverständlich dagegen wehren: Die Deutschen beginnen schon wieder, Belgien zu erobern. Deutsches Bier wird nämlich von einigen Cafés wieder angepriesen. Freilich konstatiert diese belgische Seele mit Genugtuung, daß diese Cafés auch leer seien. Das belgische Volk sei sich bewußt, daß die vielen Millionen, die es vor dem Kriege für deutsches Bier ausgegeben habe, zur Vorbereitung des brutalen und Angriffs gegen das unschuldige Belgien benutzt worden seien. Das belgische Volk wisse, daß jetzt belgisches Bier von gutem Geschmack hergestellt werde. Also seien die Tische in den besten Cafés-Lokalen leer.

Ungarn.

Es liegt eine Krone — — in der Donau.

Die Gegensätze zwischen der kleinen und großen Entente sind noch immer nicht ausgeglichen. In Prager Regierungskreisen will man erfahren haben, daß die Ursache des italienischen Wohlwollens für Ungarn auch darin liege, daß bereits

Verhandlungen zwischen der ungarischen und italienischen Regierung stattgefunden haben, welche die Einsetzung des Herzogs von Aosta als König von Ungarn zum Ziele haben. Dagegen beschuldigt der unmittelbare Vertrauensmann des Königs, Sektionschef Schager, den Reichsverweser Horthy der Gelüste nach der Stefanskrone.

Polen.

Auf deutsche Kosten.

Die Warschauer Zeitungen melden Preisrückgänge, die bei einzelnen Waren in verschiedenen Städten Polens bis 30 Prozent betragen. — Das ist eine Folge des Ueberganges der oberschlesischen Werte in die polnische Hand.

Rußland.

Schwierigkeiten des metrischen Systems.

Der Sowjet der Volkskommissare hatte beschlossen, im Januar 1922 in allen Staatsbehörden das metrische System einzuführen. Bis 1924 „sollen Meter, Kilogramm und Kilometer die Arschin, Pfund und Pud in der ganzen Sowjetrepublik verdrängt haben." Wie die Krasnaja Gaseta jetzt mitteilt, hat aber die Kammer für Maße und Gewichte keine Hoffnung, alle Staatsbehörden rechtzeitig mit den nötigen Maßen zu versehen. Die Fabrik Krug, die es übernommen hatte, die Uralfabriken mit den nötigen Mustern zur Herstellung dier Maße zu versorgen, ist infolge des allgemeinen Verfalls mit ihrer Aufgabe „nicht ganz fertig geworden". — Die Frage, ob die Maße nicht im Auslande zu bestellen seien, ist noch nicht gelöst.

Vereinigte Staaten.

Polacken sind unerwünscht.

„Chicago Tribune" teilt mit, daß die amerikanische Regierung von einer weiteren Einwanderung aus Polen nichts mehr wissen will. Bis 1. Juli 1922 darf keine Pole mehr amerikanischen Boden betreten. Allen amerikanischen Konsuln in Europa ist mitgeteilt worden, daß Polen das Einwanderungs-Kontingent für Amerika bereits vollkommen erreicht und daß weitere Polen nicht mehr zugelassen sind. Nunmehr benutzen die Polen allerlei Kniffe und geben sich als Russen aus, weshalb die amerikanischen Paßbureaus in Warschau, Danzig und Libau beauftragt wurden, ihre Geburtsscheine einzufordern, um diesen Machenschaften ein Ende zu machen.

Von den Franzosen in den Tod getrieben.

Ein grelles Schlaglicht auf die unerträglichen Drangsale, denen die Bevölkerung des besetzten Gebietes durch die maßlosen Anforderungen der Besatzungstruppen an Wohnungen ausgesetzt ist, wirft der Tod des Rentners Karl Mohr aus Neustadt an der Hardt.

Dieser hatte unter dem 19. d. M. ein Schreiben an die „Frankfurter Zeitung" gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er von der französischen Besatzung zur Verzweiflung getrieben werde. Er habe bisher stets ledige Offiziere und Beamte in seinem Hause beherbergt. Plötzlich habe einem französischen Offizier, der bereits zwei Jahre lang einen ganzen Stock in einem schönen großen Hause mit Garten und Stall für sein Pferd bewohne, die Mohrsche Villa besser gefallen. Er verlangte daher durch die Besatzungsbehörde

innerhalb zweier Tage die Räumung des ganzen Anwesens

mit Ausnahme kleiner völlig unzureichender Räume. Auf eine Beschwerde bei der Besatzungsbehörde lief am 20. Oktober um 10 Uhr von dem französischen Einquartierungskommissar, Major Lambert, die offizielle Mitteilung ein, daß er bis nachmittags 4 Uhr das Haus geräumt haben müsse. In seiner Verzweiflung vergiftete sich Mohr eine halbe Stunde darauf in seiner Badestube durch Oeffnen des Gashahns.

Durch diesen Verzweiflungsschritt des Rentners Mohr in Neustadt wird nur ein Fall von Tausenden anderer in der Oeffentlichkeit bekannt, in welch unerhörter Weise die Besatzungsbehörden des besetzten Gebietes in die Wohnungen der Bevölkerung eindringen und diesen den Aufenthalt in ihrer eigenen Behausung zur Qual und zur Unmöglichkeit machen. In allen Fällen verlangt die Besatzungsbehörde die Benutzung der Küchen. In vielen Fällen die völlige Abtretung der Küche an die Zwangseinquartierung. Die in ihren Ansprüchen völlig ungehemmten Offiziere der Besatzungsarmee rauben den Wohnungsinhabern nicht nur ihre Bequemlichkeit und damit den Lohn für die Arbeit ihres Lebens, sondern durch die Wegnahme der Küche sogar jede Möglichkeit eines eigenen Haushalts. Der Fall Mohr ist ein typisches Beispiel. In seinem Brief vom 19. Oktober an das genannte Frankfurter Blatt schildert er neben seinem eigenen eine große Reihe noch viel krasserer Fälle in Neustadt und unsäglicher mit der Einquartierung verknüpfter Schikanen.

Es ist wirklich höchste Zeit, daß gegen derartige Vergewaltigungen der Bevölkerung des besetzten Gebietes und gegen die maßlosen Anforderungen der Besatzungsbehörden endlich eingeschritten wird. Wenn die interalliierte Kommission hierzu keinen Anlaß sieht, dann muß der Völkerbund und die ganze Kulturwelt auf diese unerhörten Zustände aufmerksam gemacht werden.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, den 1. November.

Jahresfest des evangl. Volksvereins Gevelsberg.

Je mehr unser Volk unter dem furchtbaren Druck seiner Feinde und der großen inneren Not zu leiden hat, desto größer wird die Schar derer, die sich nach den wahren Quellen unsrer Kraft und Rettung sehnen. Das zeigte sich auch am vergangenen Sonntag bei dem Jahresfest des evangelischen Volksvereins, der die Gottesfurcht, die Vaterlandsliebe und die Sozialreform im Sinne des Christentums auf seine Fahne geschrieben hat.

Leuchtend strahlte die Sonne beim Beginn des gut besuchten Festgottesdienstes in der Kirche. Pastor Kaphahn-Langenberg wußte die Herzen der Hörer auf den rechten Ton zu stimmen durch eine vorzügliche zeitgemäße Predigt über das Jesuswort: Die Ernte ist groß; aber wenig sind der Arbeiter. Reiner, frischer Chorgesang verschönerte die gottesdienstliche Feier.

Die Nachversammlung fand um 4 Uhr nachmittags im überfüllten Saale des Hotels zur Hause statt. Sie verlief einzig in ihrer Art, reichhaltig, erhebend, die Herzen begeisternd. Pastor Sinn eröffnete nach gemeinsamem Gesang mit Psalm 46 und Gebet und begrüßte aus der Fülle der Teilnehmer vor allem die zahlreich erschienenen Mitglieder der Kirchenvertretung, die anderen christlichen Vereine und den Festredner, Landtagsabgeordneter Martin aus Witten. Wie gewaltig, wie wahr, wie packend und erschütternd wußte dieser durch seine Worte seine Hörer in den Bann zu ziehen.

Er ging davon aus, daß gegenüber dem sinnlosen Festrausch und Festgenuß der heutigen Zeit solche christlich-vaterländische Feste wie hier in diesem Saale eine dringende Notwendigkeit seien. Unsere Zeit ist eine Zeit der größten Entscheidung, in der jede Persönlichkeit die Wage zwischen der atheistisch-materialistischen und der christlichen Weltanschauung zu treffen hat. Um beide geht der Kampf. Auf welcher Seite stehen wir? Einen weiten Weg können wir in diesem Kampfe gehen mit der katholischen Kirche zur Verfechtung der einen großen Idee des Glaubens. Doch wollen und müssen wir auch unsere evangelische Eigenart wahren, müssen unserm Glauben, unsrer Kirche die Treue halten. Diese hat mit dem 9. November 1918 einen furchtbaren Stoß erlitten. Inwieweit die evangelische Kirche wieder erstarkt, davon hängt die Zukunft des Vaterlandes ab. Eine wahre evangel. Volkskirche ist dringend nötig. Redner wies dann hin auf die furchtbare Not der Jugend. Was soll erst aus ihr werden, wenn die weltliche Schule siegt? Es ist einwandfrei festgestellt, daß aus der Schar der ohne Religion erzogenen Kinder der weitaus größte Prozentsatz von Verbrechern hervorgeht. Was gibt das zu denken! Was kann der Jugend, was kann dem Volke helfen? Nur das Evangelium! Darum sei das unser Gelöbnis am Vorabend des 31. Oktober, des Reformationstages: Luthers Erbe zu verteidigen. Weg mit der Feigheit! Ein Mann mit Gott ist stets die Majorität! Laßt uns als evangelische Arbeiter und Christen so überall Farbe bekennen, dann wird's auch wieder besser in unserm Volk! Der evangelischen Kirche wollen wir Treue halten und unserm geliebten Vaterlande. Weg mit dem niederträchtigen Liederleben, dem Sichausleben, dem Genußleben in Deutschland! Die Not des Volkes steigt ins Riesenhafte. Auch das Letzte wird uns von unsern grausamen Feinden genommen. Ging unser Leidensweg bisher über Versailles, Spa, London, Genf, so ist das Golgatha noch lange nicht erreicht. Wir kommen aber bestimmt nach Golgatha. Dafür sorgt die brutale, erbarmungslose Gesinnung unserer Feinde, denen gegenüber wir das Volk der Erfüllung, der Feigheit und Ehrlosigkeit, zugleich ein bettelarmes Volk geworden sind. Und immer größer wird unsere Not. Was sollen wir da tun? Es ist unser Unglück, daß wir eine riesengroße Kriegsschuld anerkennen, die wir nicht haben. Statt dessen sollten wir viel mehr die Schuld, die wir wirklich haben, bekennen, die Schuld vor Gott. Wir müssen Buße tun und den Weg der Demut gehen. Wir müssen Führer haben, die sich nur an Gott und Jesu gebunden wissen. Alles neue Werden und Blühen baut sich allein auf der Religion. Männer wie Luther, Arndt, Bismarck, Hindenburg haben das stets betont. Wie sie, so wollen auch wir unser Vaterland unendlich lieb haben, in dem sich alle Schichten und Klassen in Ehrerbietung gegenüberstehen, in dem wir alle eine große Arbeitsgemeinschaft bilden auf der Grundlage der sozialen Gerechtigkeit. In diesem Verständnis für die große soziale Volksbewegung wollen wir die Idee der Versöhnung und Gleichberechtigung ins Volksleben tragen. Vor allem aber kommt es auf die innere Erneuerung aller Einzelnen an. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!

Die Ausführungen des Redners, die sichtlich den tiefsten Eindruck machten, wurden umrahmt durch das alte Lutherlied: „Ein feste Burg". Die einzigartige Feier wurde ferner verschönt durch Gedicht- und Chorgesangvorträge, liebliches Lautenspiel einer Kinderschar, herrliche Pyramiden und Reigen der Jugendabteilung. Unermüdlich und wacker wirkte bei allem der große Posaunenchor des Vereins mit. Die Grüße der anderen christlichen Vereine brachte Presbyter Konze, die des Kreisverbandes Sekretär Hein, Barmen. Ein zeitgemäßes Festspiel, prachtvoll dargeboten, sorgte für eine angenehme Abwechselung in der Vortragsfolge. Mit dem Liede „Ich bete an die Macht der Liebe" und Gebet schloß der 1. Vorsitzende die erhebende Feier.

*

— **Bessere Milchversorgung in Gevelsberg.** Wer infolge der Neueinteilung der Bezirke über unregelmäßige Milchbelieferung zu klagen hat, möge sich umgehend bei der Polizei-Verwaltung, Zimmer 6, melden.

— **Treppen beleuchten!** Laut § 555 des Bürgerl. Gesetzbuchs haben die Hauswirte für ausreichende und rechtzeitige Beleuchtung der Treppen und Hausflure zu sorgen. Trägt sich infolge mangelhafter Erhellung ein Unfall zu, dann hat der Besitzer nicht nur für den Schaden aufzukommen, sondern auch eine Bestrafung wegen fahrlässiger Körperverletzung zu gewärtigen.

— **Der Jugendring Gevelsberg** veranstaltet, wie bereits kurz erwähnt, am 25. und 27. Okt. in der Aula des Realgymnasiums zwei Vorträge über das Geschlechtsleben die männliche und weibliche Jugend. Es gilt die Aufgabe zu lösen, die Jugend einmal über die Vorgänge des Geschlechtslebens zu belehren, ohne daß hierbei Lüsternheit erregt wurde, und sie dann auf die Gefahren hinzuweisen, die mit einem frühzeitigen oder übermäßigen Geschlechtsgenuß verbunden sind. Denn grade die Geschlechtsvorgänge sind es ja, die immer wieder die Neugierde der heranwachsenden Jugend erregen. Im Elternhause wird die Jugend eine selbst im Zivilitätsalter zumeist mit Märchen abgespeist, an die sie nicht mehr glaubt, und hat sich dann ihre Aufklärung von unberufenen Personen. Und doch sollte es unsere erste Pflicht sein, die Jugend natürliche Vorgänge auch als natürlich anschauen zu lehren, ohne Geheimniskrämerei, ohne Witzeleien und ohne Lüsternheit. Herr Dr. Hofmann versuchte diese Aufgabe zu lösen, indem er den Fortpflanzungstrieb formvollendend in eine Parallele mit dem Selbsterhaltungstriebe setzte, von deren Wirkungen doch überall offen und ohne Scheu gesprochen wird, und immer wieder betonte, wie dieser das Fortbestehen, das Leben des Einzelwesens sicherstelle, so jener das Fortbestehen der Art, der Rasse. Das Wesen des Fortpflanzungsprozesses, nämlich die Vereinigung zwischen der weiblichen und männlichen Keimzelle, wurde an Hand von Lichtbildern dargelegt und die Entwicklung des befruchteten Eies bis zum Morula-Stadium verfolgt. Um diesen Vorgang jeder Besonderheit zu entkleiden, wurden hier zuerst die Befruchtungsvorgänge bei einer höheren Pflanze gezeigt. Die Natur hat nun, um ihre Zwecke zu erreichen, die Befriedigung des Fortpflanzungstriebes analog dem des Selbsterhaltungstriebes mit einem Lustgefühl verbunden. Das ist jedoch hier wieder die Ursache, daß viele nur dieses Lustgefühls wegen dem Geschlechtsgenuß huldigen, ohne der eigentlichen Absicht der Natur Rechnung zu tragen, nämlich der Vereinigung zwischen Samenfaden und Eizelle. Mit einem solchem wilden Geschlechtsleben sind aber nun eine Reihe schwerer Gefahren verbunden, die im folgenden Teil des Vortrags abgehandelt wurden: Die Geschlechtskrankheiten, körperliche und geistige Verrüttung und bei Mädchen die Leiden einer unehelichen Schwangerschaft. Den einzigen Schutz vor diesen Gefahren sieht der Vortragende für die Jugend nur in einer strengen Enthaltsamkeit von geschlechtlichen Dingen. Er mahnt die Jugend, alles zu vermeiden, was die Begierde aufstacheln könnte, wie die Lektüre gewisser Schundromane, den Besuch gewisser Kinovorstellungen, den Alkohol und die öffentlichen Tanzvergnügungen. Der eigenen Körper gelte es durch Turnen und Sport zu stählen, dann kommen leicht alle ungesunden Triebe unterdrückt werden. Denn es sei die Pflicht eines jeden, nicht nur sich selbst gesund zu erhalten, sondern auch die Keime, die noch im jugendlichen Körper schlummerten und die bestimmt seien, die künftige Generation darzustellen. Zum Schluß empfahl der Vortragende das Eingehen einer frühzeitigen Ehe, jedoch nicht eher, als bis die wirtschaftliche Lage des Einzelnen gesichert sei. Den Mädchen empfahl er, nicht vor dem 20. Lebensjahr zu heiraten und zwar erst dann, wenn sie sich gründlich auf ihren Beruf als Hausfrau und Mutter vorbereitet hätten. Dann könne jeder seinen Körper rein und gesund erhalten und damit den Körper unseres Volkes, der in der festen Gesundheit seiner Glieder wurzle. Der Besuch des Vortrags war erfreulicherweise recht zahlreich, und

---

Wilde Jagd.

Roman von Alfred Wilson-Barrett.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emil Hein.

36) (Nachdruck verboten.)

Nach der Ueberquerung eines Flußbettes von unendlicher Breite, das aber nur sehr wenig Wasser führte, ging die Straße an donnernden Wasserfällen und baumbedeckten Abgründen vorbei hinauf, immer höher hinauf, bis der Kamm des Passes gewonnen war. Dann streckte sich zur Rechten, glänzend in den Strahlen der verschwindenden Abendsonne, der Rolleston Gletscher mit seinen Eis- und Schneemassen aus, während vor Anson im Zickzack der Weg, den er nehmen mußte, sich hinunterschlängelte, bis seine Spur in der Ferne undeutlich wurde. Und was für ein Weg war das! Von der Höhe des Passes hinabtauchend folgte er dem gewundenen Laufe des brausenden Bergbaches, setzte bald hinüber, bald kam er wieder zurück, über in lustiger Höhe hängende Brücken; an vielen Stellen aus der Wand der dräuenden Felsen herausgemeißelt, in schwindelnder Höhe über Klüfte, die unten in den tiefen Schluchten gurgelten und tosten; jetzt wieder tauchte er tief in das Herz des Busches von Neuseeland ein, dessen Schönheit zu beschreiben unmöglich ist; dann wand sich der Weg durch herrliche, natürliche Alleen, in denen seltsame Nachtvögel ihre Rufe ertönen ließen und die Bäume immer grün sind.

Es war beinahe schon Morgen, als er ebenso müde wie die Pferde, endlich Hokitika erreichte, einen der Häfen an der Westküste und der Ort, wo er Durand einzuholen hoffte.

Aber nach all den Anstrengungen begrüßte ihn auch hier sein Verhängnis wieder mit einer Enttäuschung. Hokitika, an der Westküste von Neuseeland zwar ein bedeutender Platz, ist in Wirklichkeit doch nur ein kleines Städtchen, und einem Fremden würde es sehr schwer fallen, sich dort auch nur für einige Stunden verborgen zu halten; bald hatte Anson dem auch erfahren, daß Durand gesehen worden, gleich aber wieder verschwunden war.

Das Schicksal wollte es, daß innerhalb der letzten vierundzwanzig Stunden zwei Dampfer nach Sidney abgegangen waren. Auf einem hatte sich Durand eingeschifft, auf dem zweiten — der nur acht Stunden später abdampfte — war der „andere" gefolgt, dieser geheimnisvolle Mensch, der Durand mit eben so großem Eifer als Anson selbst, nur mit mehr Glück verfolgte. Da Anson erwachte ein sonderbares Interesse für den Unbekannten, der vielleicht ein Bundesgenosse sein mochte, und der so übermenschliche Bemühungen aufwendete, um den gleichen Widersacher einzuholen. Aber Durand und „der andere" waren nun in Sicherheit auf dem Wege nach Australien und alles Grübeln war nun vergebens. Himmel, sende noch ein Schiff! war Ansons Gebet — und es wurde erfüllt.

Ein Seemann, an den er sich um Aufschluß gewendet hatte, teilte ihm mit, daß die Möglichkeit vorhanden wäre, auf einem Kohlenschiff, das im Begriff war, nach Newcastle abzudampfen, Platz zu finden. Von dort nach Sidney müßte er die Bahn benützen, was einen kleinen Zeitverlust zur Folge haben würde, der aber durch die größere Geschwindigkeit des Kohlendampfers beinahe ganz eingeholt werden könnte. Die Vorbereitungen waren bald getroffen und einige Stunden später war Anson schon auf dem schmierigen und schmutzstarrenden Fahrzeuge, das ihn nun zu einem weiteren Stadium dieser wilden Reise bringen sollte, die, ehe sie zu Ende war, unter den obwaltenden Umständen versprach, ihn noch rund um die Erde zu führen. Denn wenn es nicht möglich war, Durand einzuholen, dann war noch ein weites Stück Wegs zurückzulegen. Daß Durand nicht den Versuch machen würde, die Steine in Australien zu verkaufen, stand fest; er würde ohne Zweifel nach Europa gehen, wo er sie leicht an den Mann bringen konnte. Aber Anson kam ihm immer näher. Durand war schlau und listig und grade aus diesem Grande würde er gar nicht daran denken, daß er verfolgt werden könnte. Ein ganz geringes Verziehen von seiner Seite, ein kleiner Aufenthalt oder eine kleine Verzögerung und Anson war ihm auf den Fersen.

Grauer Himmel, stürmisches Meer, überall Kohlenstaub — eine Bahnreise unter sengender Sonne, durch Ebenen und Felder, die von der Hitze beinahe ganz verkohlt; dann wieder in Sidney und wieder zu Spat. Diesmal um drei Stunden. Ein eiliger Besuch bei den Bureaux der Schiffsgesellschaften, ein Blick in eine Passagierliste brachte ihm zur Kenntnis, daß Durand am selben Tage mit einem Dampfer der P. u. O. Linie via Colombo und Suez nach England abgereist war. Die Spur des „anderen" hatte er hier verloren. Wenn der „andere" überhaupt in Sidney angelangt war, so war es wahrscheinlich, daß er Durand fangen würde und Anson neidete ihm sein Glück.

Es war ganz aussichtslos, ein Schiff zu bestechen, daß ihn sofort mitnehme, und eine dumpfe angstvolle und traurige Woche ging langsam dahin, bis es ihm gelang, auf einem Schiffe der Messageries Maritimes Ueberfahrt nach Europa zu erlangen und dem indischen Ozean entgegen zu dampfen. Nie vorher war ihm Sidney so eintönig und langweilig vorgekommen. In den Tagen war er der Freuden des „Blocks" und der Schönheiten des Hafens müde. Das Chinesenviertel, das einst für ihn von größtem Interesse gewesen war, bot ihm keine Unterhaltung mehr. Manly war ihm eine heulende Wildnis und er betrachtete die langweiligste Pelikan — das heißt, wenn Pelikane in der Wildnis langweilig sind, eine Frage, über die die Meinungen geteilt sein dürften.

Und wieder das Meer diesmal ruhig und friedlich, wieder das Lungern auf dem Verdeck, wieder die langweiligen Deckunterhaltungen, das Scheibenwerfen und wieder wehmütige Erinnerungen an die „Dorie" an jene Tage, wo er und Estelle kurze, aber köstliche Augenblicke lang über das Deck einherschritten, Klatsch, Spiel und dann ein himmlischer Morgen, der über einer See, glatt und sanft wie Sammet, heranbrach, die Luft mit himmlischen Wohlgerüchen erfüllt, in herrlichem Grün leuchtende Palmen, schokoladebraune Gestalten zu jeder Seite — und Colombo.

(Forts. folgt.)

Hautrein
sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen, Mitessern, usw. verschwinden durch tägl. Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul.

sie sind dem Jugendring und Herrn Dr. Hofmann insbesondere zu großem Dank verpflichtet, die sicher durch diese Veranstaltung dazu beigetragen haben, die Ehrfurcht vor allen natürlichen Lebensvorgängen und den Willen zur Reinheit zu vertiefen.

— **Gesangverein „Liedersreund"** veranstaltete am Sonntag im Schlikenschen Saale vor gut besetztem Hause anläßlich seines 27. Stiftungsfestes ein Vokalkonzert. Nach langer unfreiwilliger Pause trat der Verein wieder an die Oeffentlichkeit und zeigte, daß er vollauf berechtigt ist, zu bestehen. Die Stimmittel sind zum großen Teil vorzüglich. Aufmerksamkeit und Anpassung der Sänger unter sich zeugen von trefflicher Disziplin. Letztere wurzelt in der Hand des zielsicheren Dirigenten, Lehrer Altenhenne. Besonders gelobt die ausgezeichnete Aussprache, deren Pflege der Dirigent sich scheinbar besonders angelegen sein läßt. Die Zusammenstellung der Darbietungen war, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, gut. Das Studium der Madrigale wird noch manche Mühe verursachen, aber der Erfolg lohnt restlos. Im allgemeinen ist der große Schwung, der angenehme Schmelz, die gute Auffassung zu loben. Dem Solisten, Ed. Müller, empfehlen wir, nicht nachzulassen in seiner Ausbildung, es werden dann auch für ihn gute Erfolge zu buchen sein. Die Leitung des Chores verdient nochmals uneingeschränktes Lob, wie auch die gesamte Festleitung, die in der geschickten Hand Fr. Hansmanns lag. Die zusammengestellte Kammermusik brachte recht schöne Sachen von Mozart, Brahms, Rossini, Strauß, Beriot usw. zu Gehör. Das Publikum geizte mit dem wohlverdienten Beifall nicht.

— **Fette Beute.** Ein Mann, der vorigen Freitag auf dem Güterbahnhof Hause eine Kiste Margarine entwendete, wurde durch Auffindung des Diebesguts überführt und festgenommen.

•

* Boerde, 1. Nov. (Eine Maler-Zwangsinnung.) Nachdem bei der Abstimmung sich die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt hat, hat der Regierungspräsident angeordnet, daß zum 1. November eine Zwangsinnung für Maler und Lackierer in Boerde errichtet wird.

* Milspe, 31. Okt. (Die Quäkerspeisung) beginnt wieder am 1. November. Zur Speisung zugelassen sind 200 Kinder von 6—14 Jahren. Zugelassen sind 200 Kinder von 6—14 Jahren. Zugelassen sind 200 Kinder von 6—14 Jahren. Mütter und Kinder scheiden diesmal bei der Speisung aus.

Veranstaltungen.

Evangelisations-Vortrag des Bundesevangelisten Weber-Barmen jeden Abend 8½ Uhr bis Freitag, 4. November im Vereinshause. Heute Abend: „Wozu bin ich auf der Welt?" Eintritt frei.

Theaterabend. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet die Theater-Gesellschaft Direktion F. Richard am Donnerstag einen Gastspielabend bei Hackenberg. Zur Aufführung gelangt „Das Mädchen aus der Ackerstraße", Sensations-Schauspiel in 3 Akten.

•

Dienstag, 1. November.

Baptisten-Gemeinde: Abds. 8 Uhr Vortrag in der Friedenskapelle.

Tonbild-Theater: Abds. 8 Uhr Vorstellung.

Im Werden der neuen Schule.

Unter diesem Motto veranstaltete das Zentral-Institut für Erziehung und Unterricht, Essen, in den Tagen vom 27. bis 30. Oktober in Hagen einen Lehrgang. Wohl kaum auf einem anderen geistigen Gebiet pulsiert z. Zt. das Leben so stark, wie auf dem der Erziehungswissenschaft. In dem Gesundungsprozeß unsres vom Schicksal heimgesuchten Volkes ist ja die Schule unsre große Hoffnung. Und wahrlich — mit einem seltenen Ernste hat die deutsche Lehrerschaft ihre Aufgabe erfaßt und sucht sie mit Eifer zu lösen. Das beweisen die mannigfachen pädagogischen Veranstaltungen des letzten Jahres in ganz Deutschland, für Westfalen in Dortmund und Hagen. Hier haben unsre großen Pädagogen, vornehmlich die Vertreter des modernen Arbeitsschulgedankens, eine lauschende Lehrerschaft mit ihren Zielen und ihrer Methodik vertraut gemacht. In Hagen war es in den verflossenen Tagen Oberstudiendirektor Dr. **Gaudig**, Leipzig, der mit verschiedenen seiner Leipziger Lehrer und Lehrerinnen in tiefschürfenden Vorträgen und praktischen Lehrproben dafür sorgte, daß neue Anregungen durch die Zuhörer in die Schulräume getragen werden, zum Besten unsrer Jugend.

Am Samstag war der Vortrag Gaudigs „Die Schule im nationalen Kulturprozeß" ein Ereignis. Der Leiter der Versammlung benutzte die Gelegenheit, im Anschluß an den Vortrag auf das bedrohte Folkwang-Museum in Hagen hinzuweisen, und bat die Anwesenden eindringlich, gemeinsam für das Verbleiben desselben in Hagen einzutreten. Folgende Entschließung fand einmütige Annahme:

„Mehr als Tausend Lehrer und Lehrerinnen aller Schularten aus Hagen und Umgebung, die bei Gelegenheit einer pädagogischen Tagung des Essener Zentral-Instituts für Erziehung und Unterricht in Hagen versammelt sind, sprechen einmütig die dringende Bitte aus, daß vor Seiten der in Frage kommenden Stellen alles geschehe, um das von einer Verlegung und Auseinanderreißung bedrohte Folkwang-Museum der Stadt Hagen zu erhalten. Die gesamte Lehrerschaft, die sich als Hauptträger des neuen deutschen Kulturwillens fühlt und deshalb von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß die Weckung und Bildung der im Kinde schlummernden künstlerischen Kräfte in Zukunft eine der wichtigsten Aufgaben der Erziehung sein wird, würde es als einen unersetzlichen kulturellen Verlust für unsre ganze Gegend ansehen, wenn diese hervorragende Bildungsstätte von Hagen fortgenommen würde. Sie erklärt hiermit ihre Bereitheit und ihren festen Willen, die Interessen des Museums nach Kräften zu unterstützen und darnach zu streben, seine Kunstschätze so weit wie eben möglich den Zwecken der Erziehung dienstbar zu machen."

Eine zugunsten des Museums am Saalausgang kurzerhand eingerichtete Sammlung ergab einen Betrag von nahezu 2000 Mark.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen**, 1. Nov. (Stoff für Lustspieldichter) liefert das Leben noch täglich. Kommt hier in fieberter Morgenstunde ein junger Mann nach Hause und schlüpft hinter einem Hausbewohner durch die Haustür. Um unvermerkt in seine Wohnung zu gelangen, klettert er auf der Hofseite über eine Leiter ueb gelangt in einen Baderaum. Er ist aber, noch voll des süßen Weines in ein Nachbarhaus geraten, ohne seinen Irrtum zu bemerken. Die Dienstmädchen glauben, einen Einbrecher vor sich zu haben und rufen die benachbarte Feuerwache an, die sogleich einige Wehrmänner schickt. Unter den Fäusten der derb zufassenden Wehrmänner ernüchtert der den besseren Ständen angehörende junge Mann und der tragikomische Zwischenfall löst sich in Wohlgefallen auf.

* **Duer**, 31. Okt. (Bezahlte Vereins-Theater verboten.) Die hiesige Polizeiverwaltung hat die Veranstaltung von öffentlichen Theater-Aufführungen gegen Entgelt verboten. Oeffentliche Theatervorstellungen dürfen künftig nur noch durch konzessionierte Unternehmer gegeben werden.

* **Massen**, 31. Okt. (Rache.) Einem hiesigen Einwohner wurden von einem unbekannten Täter 16 junge Schweine vergiftet. Der dadurch angerichtete Schaden beläuft sich auf 5000 Mark.

* **Gelsenkirchen**, 1. Nov. (Eine furchtbare Bluttat) hat sich nachts in der Schwanenstraße abgespielt. In einer Wirtschaft, in der ein Tanzvergnügen stattfand, belästigten zwei junge Burschen aus Rotthausen, Otto Wilke und Franz Frank, ein junges Mädchen und wurden deswegen von dem Wirtssohn und einigen Gästen aus dem Lokale entfernt. Draußen fielen mehrere Schüsse. Die Kugeln schlugen durchs Oberlicht ins Lokal. Ein Schluß durchbohrte die Rollade und traf den am Fenster sitzenden, an der Sache völlig unbeteiligten Bergmann Georg Reynders. Dieser war sofort tot. Dieselbe Kugel verletzte sodann noch den Maschinenschlosser Wilhelm Zimmermann, der eine leichte Verwundung am Hinterkopf erlitt. Die erregten Gäste stürmten auf die Straße, um die Täter festzustellen; sie wurden draußen sofort mit zahlreichen Schüssen empfangen, durch die drei weitere Personen getroffen wurden: der Bergmann Nikolaus Böhmer, der eine schwere Verletzung am linken Knie erlitt, der Maschinist Wimpf aus Rotthausen und der Maschinenschlosser Danowski. Böhmer und Wimpf mußten dem Krankenhause zugeführt werden. Bisher ist es nicht gelungen, die Mordbuben zu verhaften.

* **Warstein**, 1. Nov. (Die eigene Mutter erschossen.) In Hirschberg hantierte der 18jährige Sohn der Familie Schmidt mit einem geladenen Revolver. Plötzlich krachte ein Schuß und die Ladung durchbohrte der am Tische sitzenden 50 Jahre alten Mutter des unvorsichtigen Schützen die Halsschlagader. Die Frau war sofort tot.

* **Detmold**, 1. Nov. (Durch Gas), das einem schadhaften Ofen entströmte, sind der frühere konservative Landtagsabgeordnete August Meier-Siebenbühl und seine Gattin ums Leben gekommen.

Gerichtssaal.

* **Halspe**, 31. Okt. (Ein alter Sünder.) Ein noch nicht 50 Jahre alter Mann hatte es verstanden, sich in das Vertrauen einer hiesigen Familie einzuschleichen. Es war verborgen geblieben, daß der Mann bereits 35 Mal wegen unzähliger Straftaten vorbestraft worden ist. Der Mann versprach eines Tages, billiges Fleisch zu besorgen, ließ sich darauf 160 Mark zahlen und kam natürlich nicht wieder. Wegen Betruges erkannte die Hagener Strafkammer auf 9 Monate Gefängnis.

Hoteldiebe.

hn. **Hagen**, 31. Okt. Der Maler Wilhelm Krüger aus Lingen reiste mit dem Dienstmädchen Elfriede Weber aus Haßlinghausen von Stadt zu Stadt, mietete sich in Gasthöfen ein und entwendete dort Bettzeug. Nachdem er bereits in Elberfeld, Schwelm usw. erfolgreich „gearbeitet" hatte, ereilte ihn in Hagen das Geschick. Dort wurde der Diebstahl sofort bemerkt, bevor das Pärchen den Gasthof verlassen hatte. Als man es festnehmen wollte, sprang der Mann durch das Fenster und das Mädchen versuchte, durch Anbietung von 150 Mark Schweigegeld die Erstattung der Anzeige zu verhüten. Das Gericht verurteilte K. zu einem Jahr und die W. zu 4 Monaten Gefängnis. K. ist bereits 5 Mal vorbestraft.

* **Lüdenscheid**, 1. Nov. (Erpressung.) In der Zeit des Kapputtches wurden hier und da die Landwirte heimgesucht, besonders solche, die angeblich ihre Ablieferungspflicht schlecht erfüllt hatten. Gemeinsam mit anderen, die bereits abgeurteilt worden sind, ging auch der Ludwig G. zum Landwirt B. in Rumscheid und beteiligte sich dort an einer Nachsuche nach Lebensmitteln. Man erpreßte Einiges und zog nach einigen Tagen nochmals dorthin, um wiederum Ehwaren zu ergattern. Die Hagener Strafkammer kam zu einer Verurteilung wegen Erpressung und erkannte gegen G. auf 9 Monate Gefängnis.

Turnen, Sport und Spiel.

B-Klasse.

Tv. Lichtenplatz 1 — F.-C. Volmarstein 1 2:1.

Volmarstein hat Platzwahl und nimmt den Wind zum Bundesgenossen; spielt dann vorerst leicht überlegen, kann jedoch nichts Zählbares erreichen. Nach ungefähr 20 Minuten Spielverlauf gelingt es Volmarstein, sein einziges Tor zu treten. Lichtenplatz wird nun merklich besser und kann noch kurz vor Halbzeit gleichziehen. Nach Halbzeit ist eine leichte Ueberlegenheit der Lichtenplatzer nicht zu verkennen. Sie können jedoch bei der gut klarenden gegnerischen Verteidigung und Halbreihe nichts anbringen. Bei einem schönen Durchbruch etwa 15 Minuten vor Schluß tritt Lichtenplatz das siegbringende Tor.

Die **2. Mannschaft von Lichtenplatz** verlor gegen die gleiche des F.-C. Volmarstein in Volmarstein 2:3. Das vorzüglich ausgetragene Gesellschaftsspiel **Lichtenplatz 3 — Sporto. Milspe 3** konnte Lichtenplatz nach überlegenem Spiel 4:0 für sich entscheiden. **Lichtenplatz 1. Jgd. — Spo. Milspe 1. Jgd. 0:6.**

Sporto. Milspe 1 — F.-C. Vogelsang 1 2:1.

Das Meisterschaftsspiel am Sonntag wurde beim Stande von 2:1 für Milspe von Vogelsang abgebrochen. — Die 2. Mannschaft des F.-C. Vogelsang zog es vor, durch Nichterscheinen die beiden Punkte zu verschenken. — Das Antreten der 3. Mannschaft mit Ersatz und mit nur neun Mann hat sich bitter gerächt, denn 3:0 lautete das Ergebnis zu Gunsten Lichtenplatz. Im Jugend-Diplomspiel schlug die 1a Jgd. die gleiche des Tv. Lichtenplatz mit 6:0. Die 2a Jgd. unterlag der T.- u. Sp.-V.-Mannschaft mit 2:0.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waldmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenrädder, beide in Gevelsberg.

Fritz Enneper
Elfriede Enneper
geb. Westermann
Vermählte.

Gevelsberg, den 1. November 1921.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Familie Gust. Helmbeck.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute morgen sanft meine liebe, herzensgute Frau, meines Lebens Glück, unser treusorgendes Mütterlein, unsere unvergeßliche Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Hans Schulte

Margarete geb. Brocke

in der Blüte ihres Lebens, im Alter von 26 Jahren.

In tiefster Trauer:
Hans Schulte,
Hans Werner,
Ursula und **Klaus,**
und **Familie Brocke.**

Dortmund (Südwall 15), Asseln, Gevelsberg, Hagen, Milspe und Grüne, den 31. Oktober 1921.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, den 3. November, vormittags 10½ Uhr, nach vorheriger Trauerfeier, von der Halle des Centralfriedhofs Westfalendamm, Straßenbahnlinie 8 aus, statt.

G. D. A.

Gewerkschaftsbund der Angestellten
Ortsgruppe Gevelsberg — Bezirk Hagen i. W.

Begrüßungs-Abend

der Ortsgruppe Gevelsberg zur Feier des 2. Bezirkstages des Bezirks Hagen G. D. A. im Saale des Hotels „Zur Haute", Gevelsberg.

Samstag, den 5. November, abends punkt 8 Uhr.

Mitwirkende:
Herr **Rud. Frese,** Mitglied der Kölner Oper
Doppel-Quartett „Rheingold", Gevelsberg
Herr Musikdirektor **Fr. Spies**
Hagener Jugendgruppe G. D. A., Theaterstück:
„Stenotypistin gesucht".
Spielleitung W. Ellinghaus, Hagen.

Nach dem Konzert: **BALL.**

Kassenöffnung 7½ Uhr. Anfang punkt 8 Uhr
Vorverkauf 5.— Mk., an der Kasse 6.— Mk.

Zu dieser Veranstaltung sind sämtliche Angestelltinnen und Angestellte, sowie die verehrte Bürgerschaft freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Programm berechtigt zum Eintritt.

Das Geheimnis der Frau
immer schön zu sein, besteht im tägl. Gebrauch von
la. Toilettenseifen,
la. Hautcrême,
la. Zahnpasten
zu haben in der
Adler-Drogerie
Heim. Fischer, Milspe
Telephon 607.
Nächste Straßenbahnhaltestelle Bredde u. Friedrichstr.-Ecke

Regenschirme und Spazierstöcke
elegant, solide, preiswert
empfiehlt
H. Horn
Milspestr. 73.
Stets Reparaturen.

Jagdhund zugelaufen.
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
Schützenstraße 14.

Junger Hund
zugelaufen.
Abzuholen Uellenbeck 71.

Junges Brautpaar sucht für 2—3 Monate
2—3 Zimmer.
Briefe unter R. G an die Geschäftsstelle erbeten.

1 Bettstelle mit Matratze, 1 Küchenschrank, 1 Tisch,
alles gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Hohlinghauser Str. 151.

Fahrrad
fast neu, billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Ztg.

Kl. Landhaus
gut erhalten, mit Garten käuflich gesucht.
Preis und Einzugsmöglichkeit erbeten u. Sch. 1225 an G. Grethens, Ann.-Exp. Hagen i. W.

Nähmaschinen kauft,
auch reparaturbedürftig die
Masch.-Lager Hagen i. W.
Mauerstraße 1.

Pianos
liefert evtl. auch auf
Teilzahlung
Piano-Bau-Anstalt
Schäfer
Hagen, Goldbergstr. 13a
Stimmungen, Reparaturen.
Telefon 88-3.

Guterhaltener
Küchenherd
preiswert zu verkaufen.
Hochstraße 8, 2. Etg.

Gute
Ziege und Schaf
zu kaufen gesucht.
F. Kahlhöfer,
Elberfelder Straße 28½.
Telephon 453.

Spiritus-Kochplatte, Zerstäubungs (Injektions)-Apparat zu verkaufen.
Briefe erbeten unter B F. 33 die Geschäft.

Gaskamin
fast neu, zu verkaufen.
Westfalenstraße 15 II. Etg.

2 noch milchgebende
Ziegen
zu kaufen gesucht.
Briefe unter Z. K. 1191 an die Geschäftsst. d. Ztg.

20—25000 Mk.
gegen gute Sicherheit von Geschäftsmann zu leihen gesucht. Briefe u. L. K. 333 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Bekanntmachung.

Vom 1. November ds. Js. ab werden die Brotpreise wie folgt festgesetzt:

Für ein 6pfündiges angeschobenes Graubrod

(Mangbrot)	Mk.	10.40
Für ein 3pfündiges	dto.	5.30
„ „ 6pfündiges	Kasseler Brot	10.50
„ „ 3pfündiges	dto.	5.40
„ „ 6pfündiges	Schwarzbrot	10.60
„ „ 3pfündiges	dto.	5.20

Meine Bekanntmachung vom 11. August d. J. wird hierdurch aufgehoben.

Schwelm, den 31. Oktober 1921.

Der Landrat: Dr. Graf.

Herr Bundessekretär E. Thaul-Kiel hält **heute Dienstag**, abends 8 Uhr, einen **Vortrag** in der **Friedenskapelle**, Schlüsselstr. 15.

Jedermann herzlich willkommen

Eintritt frei.

Empfehle

Gas- u. Kohlenkamine

sowie Heizkörper-Verkleidungen.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Privatwohnung und Lager Kronprinzenstraße 23 II, Werkstätte Hagener Str. 455, p. Lts. Hotel zur Post

Otto Schäfer,

Einzige konzessionierte Werkstätte hier am Platze, welche in der Lage ist, Kamine selbst zu setzen.

Achtung! Achtung!

Fabrikanten Kaufleute

beziehen Ihre

Büro-Möbel

Büro-Einrichtungen

Büro-Maschinen

äußerst preiswert bei

Schlemmer & Kesper,

Hagener Str. 91, Gevelsberg Telefon 982.

Eigene Reparatur-Werkstätte für Büromaschinen.

Ia. Nußkohlen,

Hausbrandkohlen

liefert prompt franko Haus

C. Westermann, Kohlenhandlung.

Telephon 766. Telephon 766.

Tonkino

Theater am Markt

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr.

Ein erstklassiger Spielplan.

Michael Bohnen,

bekannt aus „Herrin der Welt" in dem gewaltigen Abenteuerfilm:

Präsident Barrada.

(Der Todespräsident).

Die Tragödie eines Glücksritters in 1 Vorspiel und 5 Akten. 2700 Meter.

Bewundernswerte Kraftleistungen!

Mehr als 3000 Mitwirkende

verkörpern die wilden Volksszenen!

Jacks Geheimnis.

Sensations-Aktenfilm in 5 aufsehenerregenden Akten.

Ferner ein erstklassiges Lustspiel.

Niemand versäume diese Darbietung!

Infolge großer und gemeinsamer Abschlüsse mit

5 meiner Zweiggeschäfte

bin ich in der Lage, gute Qualitäten zu noch billigen Preisen zu verkaufen

Das Spezial-Haus

für

Herren-, Burschen- u. Knaben-Kleidung.

Park

GEVELSBERG

Mittelstr. 3.

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausputz.

Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Trauerbriefe und Danksagungskarten

werden schnellstens angefertigt. Phil. Baltin.

Welche Person übernimmt das

Umherfahren von 70 bis 100 Liter Milch?

Meldungen sofort erbeten an den **Polizei-Inspektor.**

---

1 Reparatur- und 1 Schnittschlosser

gesucht von

Friedr. Wilh. Lohmann, Altenvoerde.

Bandeisenschlosserei und Eisengießerei.

Tüchtige

Nickel-polierer

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Friedr. Buchbacher jr., Herdfabrik.

Beamten

für den Kommissions- und Versandposten. Herren aus der Branche erhalten den Vorzug. Ausführl. Bewerb. und Bedingungen unter A. 50 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Hilfsarbeiter

für Schlosserei gesucht.

Gebr. Lange.

Zuverlässiger

Rolladtaschler

gesucht.

A. Asbeck.

Gebübter

Schraubenpacker

von Fabrik für schmiedeeiserne Sonderschraubenmuttern gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter A. Nr. 12 an die Geschäftsstelle erbeten.

Former

für mittlere Stücke sowie einen tüchtigen

Modellschlosser

stellt ein

Vereinigte Eisenhütte und Maschinenbau A.-G., Barmen.

Tüchtige, ältere

Verkäuferin

für mein Lebensmittelgeschäft in Gevelsberg sucht sofort

H. C. Winkelmann, Gevelsberg.

Lehrmädchen

für meine Haus- und Küchengeräte-Abteilung sofort gesucht.

M. Birker Nachf., Mittelstraße 22.

Junges

Mädchen

aus anständ. Hause für kinderl. best. Haushalt gesucht. Kenntnisse der bürgerlichen Hausarbeit, Gelegenheit zur Ausbildung in der Küche, Gute Behandlung, guter Lohn.

Frau A. Schoeller, Opladen bei Köln, Schloßerbusch.

Tüchtiges

Dienstmädchen

für sofort gesucht.

Zu melden bei Frau Emil Wagner, Südstraße 11.

Fräulein,

welches zu Hause schlafen kann, zur Führung eines kleinen Haushaltes (2 schulpflichtige Kinder) sofort gesucht. Näheres bei

Hugo Greil, Elberfelder Str. 29.

Suche für meinen Sohn Stelle als

Schuhmacherlehrling.

Briefe unter L. W. 900 an die Geschäftsstelle.

Suche für meine Tochter mit Realbildung

Stelle auf einem Büro.

Briefe unter A. 50 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zwei ordentliche Leute erhalten

Kost u. Logis.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Der weiteste Weg bezahlt sich,

wenn Sie Ihren Bedarf an

Schlüpfern, Covercoats Paletots und Sport-Paletots, Ulstern

bei uns decken.

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

in denkbar größter Auswahl.

Durch frühen Einkauf sind wir in der Lage, alles noch zu früheren Preisen zu verkaufen. Ein Versuch überzeugt Sie. — Lager-Besichtigung ohne Kaufzwang.

Alles kaufen Sie gut und billig nur in der

Wupperfelder Bekleidungs-Industrie

Berliner Straße 29 **Barmen** Ecke Wilhelmstraße.

Bahnstation Ritterhausen, direkt am Wuppertelder Markt.

Ev. Kirchengemeinde Gevelsberg

Heute Dienstag, 7½ Uhr im Vereinshaus Hauptstr.:

„Ist die Bibel noch glaubwürdig?"

„Die Bibel die einzige Rettung unserer Völker."

Sparkasse

der Stadt Gevelsberg und des Amtes Gennebreck

Mittwoch, den 7. Nov. nachmittags 5 Uhr:

Sitzung

der Verwaltung Sparkassenschule.

Alben

zum Einkleben von

Amateur-photographien

empfiehlt in allen Größen, Preislagen u. reichhaltigster Auswahl

Ad. Strathmann

Inh.: J. Knappe

Gevelsberg, Mittelstr. 47

Die

Milsper Dame

sind erstaunt über die große Auswahl und Preiswürdigkeit von

Haarschmuck

in der

Adler-Drogerie in Milspe

Hermann Fischer

Tel. 127.

Vorder- u. Frieder. Str. Haltestelle der Straßenbahn.

Briefpapiere

in Kassetten, Mappen, lose u. auf Blocks in einfacher u. feiner Aufmachung sowie allerbesten Qualitäten.

Tischläufer

Papierservietten

Crepp-Papiere

empfiehlt in neuer, reichhaltigster Auswahl

A. Strathmann

Inh.: J. Knappe

Gevelsberg, Mittelstraße 47

Achtung!

Felle nicht wegwerfen!

Metzger, Viehhalter, Arbeiter, Beamte, Förster, Landwirte zahle für große Ziegenfelle, Zickelfelle, Hasenfelle, Kaninchenfelle, Rehfelle, Hirschfelle, Kalbfelle, Rinderhäute usw. trockenes und die höchsten Tagespreise.

Frau Erdelt

Feverstraße 61.

Schlosser, 20 Jahre, sucht

Kost und Logis

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Kost u. Logis

für